

Predigt Neujahr 2023 Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Graf Johann Maximilian IV. Emanuel von Preysing-Hohenaschau war ein wichtiger Mann am Hof des Münchener Kurfürsten. Er lebte von 1687 bis 1764. Wahrscheinlich haben Sie nie von ihm gehört. Das macht nichts. Wir müssen uns den Namen auch nicht merken.

Was ihn heute Morgen, am 1. Tag des neuen Jahres, für uns interessant macht, ist sein Kalender aus dem Jahr 1717. Genauer: die erste Seite dieses Kalenders.

300 Jahre sind wir auseinander – aber wir würden uns wundern, wie ähnlich sein Kalender mit unseren ist. Es ist ein spezieller Kalender: eigens herausgegeben und gestaltet für die „Obrigkeiten“ sowie Kauf- und Handelsleute.

Preysings Kalender weist für die damalige Zeit etwas Neues auf. Seine Seiten sind weitgehend weiß. Auf jeder Seite findet sich eine ganze Woche, in Spalten unterteilt mit Platz für Notizen, Termine, Ereignisse und was man sonst so in einen Kalender schreibt als Obrigkeit oder Kaufmann.

Trotzdem gibt es den ersten Eintrag erst am 15. Januar. Ganz sicher hat der Graf nicht 14 Tage im Bett gelegen oder keinen einzigen Termin gehabt.

Wahrscheinlicher ist, dass er sich an diese neue Art von Kalender erst gewöhnen musste. Denn die weiße Spalte für jeden Tag hat die Botschaft: gestalte und plane deine Gegenwart selbst! Strukturiere den Tag und die Woche, teile deine Zeit ein.

Für uns selbstverständlich. Es erscheint uns sogar schon umgekehrt: nicht wir teilen ein, der Kalender teilt ein und gibt den Takt der Tage vor. Was wir zu tun haben, wo wir sein müssen und wie viel Zeit es jeweils dafür gibt, sagt uns der Kalender – nicht etwa wir ihm!

Wahrscheinlich gibt es überhaupt nur eine Gruppe, die sich ein komplett „kalenderfreies“ Leben leistet: das sind die Kleinkinder. Aber die meisten von ihnen haben ja Eltern, die das für sie übernehmen!

Die Kalender, die seit Mitte des 16. Jahrhunderts auf den Markt kommen, haben alle Eintragungen, wenn man so will alle Termine, schon vorgenommen. Die wichtigsten Ereignisse waren auch damals schon: medizinische Informationen – also welcher Tag günstig ist für einen Aderlass und welcher ungünstig zum Abführen – und das Wetter.

Außerdem wurden die Jahre gezählt von der Schöpfung an bis zur Wiederkunft Christi, die man zur Zeit Martin Luthers nach dessen eigenen Berechnungen als unmittelbar bevorstehend – für das Jahr 1540 – glaubte.

Man musste die Gegenwart nicht gestalten, sie war vorgegeben: von den Gestirnen, den Geboten und Weisungen der Bibel, den Berechnungen der Astrologen und Mathematiker.

Preysings 14 leere Spalten zeigen die allgemeine Ratlosigkeit oder die langsame Anpassung an die neue Zeit, die „Neuzeit“ mit ihrer Botschaft: Du Mensch, bist der Herr deiner Zeit! Teile ein, plane, nutze, gestalte – denn, auch das kennen wir nur zu gut, Zeit ist Geld.

Wir werden im neuen Jahr, allen guten Vorsätzen zum Trotz, mit unserer Zeit wahrscheinlich genauso umgehen wie im vergangenen, wenn uns nicht wieder einmal ganz besonderes Ereignis zu einem ganz anderem Zeittakt zwingt.

Trotzdem möchte ich uns aus den biblischen Lesungen einen Hinweis mit auf Weg geben – mir ebenso wie ihnen – zu einer christlichen Ausgestaltung der Zeit.

Paulus schreibt von einer „erfüllten“ Zeit. Damit meint er die Zeit der Ankunft Christi in unserer Welt. Das Wort gefällt mir gut. Es klingt so viel anziehender, sein Inhalt so viel erstrebenswerter als das Wort vom „vollen Terminkalender“. Ich möchte öfter einmal sagen können: der Tag war erfüllt. Und weniger oft: das war ein voller Tag.

Was ist der Unterschied? Im Wort „erfüllt“ steckt Qualität. Es schmeckt nach Glück. Sich in eine wichtige Arbeit „vertiefen“, sich in einem Spiel „verlieren“, in einem guten Gespräch die „Zeit vergessen“, in einer stillen oder einsamen Stunde für mich allein nicht merken, wie die „Zeit vergeht“. So schmeckt erfüllte Zeit. Man könnte auch sagen: voll von Sinn oder voll von Gott. Denn wenn wir ganz bei uns sind dann ist das der erste Schritt um auch ganz bei ihm zu sein.

Wie man immer mehr dorthin gelangt lernen wir heute von Maria. Es steht dort: „Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.“

Es ist etwas anderes, die Welt und was in ihr geschieht, mit den Augen des Verstandes zu betrachten. Das müssen wir tun, wenn wir unseren Alltag bewältigen wollen, Aufgaben erledigen oder Probleme lösen.

Im Herzen bewahren heißt, die Welt als ganze Menschen, als Fühlende, Liebende, Mitleidende und Glaubende wahrzunehmen. Wenn uns die Ereignisse ganz ansprechen, nicht nur unseren Kopf, dann erst erkennen wir die Handschrift Gottes in unseren Tagen und Stunden. Und darum geht es, wenn der Glaube mit unserem Leben nicht nur zu tun hat, sondern von ihm nicht zu trennen ist.

Wenn wir eben nicht nur „etwas glauben“, sondern wenn wir „Glaubende“ sind – wenn wir mit dem ganzen Herzen aufnehmen, bewahren, hin und her bewegen, immer neu bedenken und uns so wirklich zu eigen machen, dann wird es mehr „erfüllte Zeiten“ geben. Und die werden uns helfen, die leeren, die langweiligen, die monotonen, die sinnlosen und geistlosen Zeiten zu bewältigen.

Graf Maximilian, der wichtige und sicher kluge Mann, musste lernen, wie man die weißen Seiten eines Kalenders füllt, wie man seine Zeit selbst festhält. Wir müssen lernen, wie man mitten in und zwischen vielen Terminen „erfüllte Zeit“ entdeckt und aus ihr lebt. Gibt es ein schöneres Datum als den ersten Januar, um damit zu beginnen?